



Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Gott zuerst**

Predigttext: 5. Mose 31,16 + 6,4-7

Und der HERR sprach zu Mose: Sieh, du legst dich nun zu deinen Vorfahren, und dieses Volk wird sich erheben und wird den fremden Göttern inmitten des Landes, in das es kommt, nachhuren, und es wird mich verlassen und meinen Bund brechen, den ich mit ihnen geschlossen habe.

Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst.

Das Vermächtnis

Am Freitag war ich an einer Beerdigungsfeier. Ein Mann, «ein Patriarch» könnte man sagen, wurde zu seiner letzten Ruhe gebettet. Es war ein bemerkenswerter Gottesdienst. Erwartet wurden viele Leute, es kamen nur wenige. Dann funktionierte die Musikanlage nicht, und so hörte man kaum etwas vom Beresina-Lied, dem Lieblingslied des Verstorbenen. Gesungen wurde auch nicht. Der vom Verstorbenen selbstverfasste Lebenslauf enthielt wenig Hinweise auf die Familie, aber viel davon, was er in seinem Leben geleistet hatte. Der eine Sohn war vermutlich gar nicht bei der Urnenbeisetzung am Grab. Der andere sass nicht bei der übrigen Familie. Und dann erhob im Gottesdienst die Tochter schwere Vorwürfe an die Adresse des Verstorbenen und an den einen der beiden Brüder. Später besuchte ich das Grab. Dort stand verlassen ein Kranz, nicht von der Familie.

Was der Mann bei seinem Tod zurückgelassen hatte, war eine total zerrüttete Familie, und ein Nachlass, der noch für jahrelange Erbstreitigkeiten Grund bieten würde.

Diese Erfahrung passt in gewisser Weise gut zu dem, was Jeongsoo und ich für heute als Predigttext ausgesucht haben: Diese Bibelstelle, in der Mose erfährt, wie es nach seinem Ableben mit dem Volk Israel weiter gehen würde. Kein hoffnungsvoller Ausblick, kein würdiges Vermächtnis. Mose erfährt, dass sich nichts ändert, dass es bleibt wie bisher schon: Ein steter Kreislauf von Annahme durch Gott – Abfall des Volks und Zuwendung zu falschen Göttern – dann die Strafe Gottes – und daraus die erneute Hinwendung zum einzigen Gott.

Wenn man dann noch weiss, dass Mose selbst sein Volk nur bis an die Schwelle des gelobten Landes führen durfte, selbst aber nie erreichte, woran er im Auftrag Gottes mit ganzer Kraft gearbeitet hatte, dann kann man bei Mose wohl auch nicht sagen: Er wurde aus grosser Zuversicht zu Gott gerufen.



Zurück liess er ein unreifes Volk, im ständigen Aufruhr gegen den Gott, dem es zwar aus der Gefangenschaft heraus gefolgt war, aber noch lange nicht hinein in die Freiheit im gelobten Land und Lebens.

Hü und Hot

«Abfall von Gott» oder auch «Untreue in Gott» ist das grosse Thema der Geschichte Israels. Wie es Mose angesagt wurde, so traf es auch ein. Im Verlauf der Jahrhunderte schwankte Israel zwischen grosser, verbindlicher Zuwendung zu Gott und Abkehr von eben diesem Gott. In guten Zeiten setzte es weniger Vertrauen in seinen Gott und suchte neue Erfahrungen bei anderen Gottheiten. Darauf folgten schwere Zeiten, und das bereitete den Boden für eine erneute Zuwendung zu Gott.

Gelegentlich höre ich das auch heute: Es gehe uns zu gut, deshalb würden bei uns so wenig Menschen mehr an Gott glauben. Oder dann sehen wir, wie Menschen in persönlichen, schweren Zeiten sich wieder der Religion zuwenden und neu nach Gott zu suchen beginnen.

Das Hin und Her Israels, das in der Bibel beschrieben wird, ist eine durch und durch menschliche Sache. Wir funktionieren noch immer gleich wie die Menschen damals in der Wüste.

Geht es uns gut, werden wir nachlässig mit der eigenen Seele. Geht es uns schlecht, suchen und schreien wir nach Gott und fragen uns, warum er zulässt, dass es uns übel ergeht.

Gott zuerst

Dabei wäre es eigentlich so einfach: Alles hängt davon ab, wie wir zu Gott stehen. Und das verändert dann auch unsere Sicht auf das Leben. «Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.» Also «Gott zuerst». Gott immer und überall an erster Stelle. Jesus hat diesem Gebot dann noch ein zweites dazugestellt. Das Gebot der Nächstenliebe. In der Liebe zum Mitmenschen zeigt sich eben ganz praktisch, ob Gott bei einem Menschen zuerst kommt. Man kann nicht sagen, man liebe Gott, und hasst dann seinen Bruder oder seine Schwester.

Unsere Einstellung verändert sich, wenn wir Gott an erste Stelle setzten. In einer Welt, in der wir zuerst ihm vertrauen, werden wir nicht auf unser Glück und Ergehen allein fokussiert sein, sondern auf das des ganzen «Volks», der ganzen Welt. Wir werden nicht in einer dauernden Auseinandersetzung um unser Glück kämpfen, sondern den andern höher achten als uns selbst. Dies bereitet dann den Boden für eine Gesellschaft, in der Leid die Ausnahme, und Vertrauen das Normale sein wird.

Wo Gott zuerst kommt, da ist «verheissenes Land». Da gibt es Lebensraum. Da kann man – selbst in schweren Zeiten – diesem Leben Freude und Sinn abgewinnen. Da hinterlässt man nicht eine zerstrittene Familie, sondern vererbt die Hoffnung und den Glauben an einen guten Gott. Ja es ist so, wie es Jochen Klepper sagt, und wie es auf dem Triptychon in der Kirche steht und dargestellt ist:

*«Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand, ohne Gott ein Tropfen in der Glut. Ohne Gott bin ich ein Gras im Sand und ein Vogel, dessen Schwinge ruht.
Wenn mich Gott bei meinem Namen ruft, dann bin ich Wasser, Feuer, Erde, Luft.»*

«Gott zuerst!», das leitet mich in das «gelobte Land». Nichts anderes. Mitten im Wüstensand dieser Weltzeit finde ich dann die Kraft, andern Wasser zu sein. Lebenswasser.

Das Vermächtnis der Hoffnung

Das Festhalten an Gott schafft Hoffnung über alle Zweifel hinweg. Das wird in der Bibel in immer wieder anderen Bildern beschrieben. Da wird auf die Auferstehung von Christus verwiesen, der so den Blick eröffnet in eine Zukunft ohne die zerstörerische Macht des Todes. Da wird vom gelobten Land erzählt, in dem Milch und Honig fließt. Jerusalem wird zu einem Bild einer Zeit, in der alle Tränen getrocknet sind und Gott selbst den Menschen Sonne und Licht ist.

Es ist ein Vermächtnis der Hoffnung. Nichts, was wir schon hätten. Aber unsere Sicht auf die Welt verändert sich. Das Schöne und Gute in unserem Leben macht uns dankbar in Gott, den Schöpfer und Erhalter unseres Lebens. In den Rätseln dieser Welt entdecken wir geheime Liebesbotschaften von Gott an seine Söhne und Töchter. Und das Schwere, das uns trifft, ist nicht mehr Strafe für unsere Untreue, sondern Mitleiden mit Christus... eben «MIT CHRISTUS, und nicht weg von Gott und ohne Gott.

Gott zuerst – in aller Unvollkommenheit

Zuletzt noch: Es gehört zu unserem Dasein, dass wir immer wieder aus dem Gottvertrauen hinausfallen. Wir Menschen haben nicht die Kraft, uns an Gott festzuhalten. Aber Gott hat die Kraft, uns festzuhalten und wieder hineinzuziehen in das Leben, das von seiner Liebe bestimmt ist. «Gott zuerst» bedeutet eben auch: Gott macht zuerst wieder Schritte auf uns zu.

Fragen:

- Kommt bei dir Gott an erster Stelle?
- Was bedeutet das Leiden und die Not in dieser Welt für dein Verhältnis zu Gott.
- Was ist gefährlicher für unsern Glauben: Wohlstand und Glück, oder Elend und Unglück?
- Was ist dir am Wichtigsten, so dass du es deinen Kindern unbedingt weitergeben möchtest?

St. Gallen, 24. März 2019 – Jörg Niederer